

ONLINE FALLARCHIV

SCHULPÄDAGOGIK

www.fallarchiv.uni-kassel.de

AutorIn: Wilfried Datler

Interner Titel: Frau A. hat Schwierigkeiten mit ihrem "Schüler" Peter

Methodische Ausrichtung: Psychoanalyse

Quelle: Datler, W. (2003). Erleben, Beschreiben und Verstehen: Vom Nachdenken über Gefühle im Dienst der Entfaltung von pädagogischer Professionalität. In Dörr M. & Göppel, R. (Hrsg.), Bildung der Gefühle (S. 241-264). Gießen: Psychosozial-Verlag.

Nutzungsbedingungen:

Das vorliegende Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, bzw. nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt – es darf nicht für öffentliche und/oder kommerzielle Zwecke außerhalb der Lehre vervielfältigt, bzw. vertrieben oder aufgeführt werden. Kopien dieses Dokuments müssen immer mit allen Urheberrechtshinweisen und Quellenangaben versehen bleiben. Mit der Nutzung des Dokuments werden keine Eigentumsrechte übertragen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Protokoll

Frau A. fühlt sich wie gelähmt: Sie ist ausgebildete Kindergärtnerin, studiert zur Zeit Pädagogik mit einer deutlichen Schwerpunktsetzung im Bereich der Sonder- und Heilpädagogik und arbeitet überdies als „Kulturtechniklehrerin“ einige Stunden pro Woche in einer Behindertenwerkstätte. Dort soll sie „Klienten“ im Einzelunterricht oder paarweise im Lesen, Schreiben und Rechnen fördern. Zu ihren erwachsenen Schülern zählt auch der achtzehnjährige Peter. Peter kennt die Buchstaben, ohne zusammenhängend lesen zu können, und rechnet bis 30. Er kommt so wie die anderen „Klienten“, mit denen Frau A. zu tun hat, ein Mal pro Woche für eine Stunde „zur Schule“ - wie es im Jargon der Männer und Frauen heißt, die in der Behindertenwerkstätte arbeiten und betreut werden. Und genau diese Stunden mit Peter machen Frau A. zu schaffen:

Peter macht Frau A. immer wieder *ratlos*, weil er mit den Übungsbeispielen und Aufgaben, die er von Frau A. erhält, sehr oft unzufrieden ist. Entweder klagt er darüber, dass die Übungsbeispiele und Aufgaben zu einfach sind, oder er beschwert sich darüber, dass sie zu schwierig wären. Erlebt er sie als zu schwierig, so ist Peter nicht in der Lage, genauer anzugeben, womit er Schwierigkeiten hat: Peter spricht dann in allgemeiner Form davon, dass er sich nicht konzentrieren könne oder dass Frau A. in ihrem Vorgehen zu schnell wäre.

Peter macht Frau A. überdies immer wieder *wütend*: Er wirkt auf sie unmotiviert und in seinem Auftreten herablassend und machoartig. Das findet Frau A. unangenehm-

provokant, ohne auch nur in Ansätzen zu wissen, wie sie Peter in solchen Situationen anders als bisher begegnen könnte.

Als Frau A. dann von konkreten Szenen in einem Seminar berichtet, das über mehrere Wochen hindurch einem Konzept folgt, von dem noch die Rede sein wird, vermittelt sie wiederholt den Eindruck, unter Druck zu stehen und auf der Stelle zu treten. Ihren Darstellungen ist Folgendes zu entnehmen:

Frau A. hat nicht den Eindruck, in ihrer Arbeit mit Peter pädagogisch hilfreich zu sein; und sie hat auch keine präzise Vorstellung davon, wie sie ihre Rolle als Kulturtechniklehrerin in der unmittelbaren Arbeit mit Peter in pädagogisch sinnvoller Weise begreifen und gestalten kann.

Frau A. ringt mit der Frage, wie die Dynamik des Beziehungsgeschehens, das sich zwischen Peter und ihr etabliert hat, zu verstehen ist. Und sie findet keinen rechten Ansatzpunkt, von dem aus sie über die Bedeutung, die dieses Beziehungsgeschehen für alle Beteiligten haben mag, differenziert nachzudenken vermag.

Zugleich ist Frau A. der Überzeugung, dass solch ein Verstehen und Nachdenken dringend nötig ist, um gezielt den Schwierigkeiten begegnen zu können, in denen sie steckt - und um auf diesem Weg zu einem sinnvolleren Wahrnehmen ihrer Aufgaben und der Situationen zu kommen, in die sie mit Peter immer wieder gerät.

Demgemäß sucht Frau A. in dreifacher Hinsicht Unterstützung: Sie sucht nach Möglichkeiten, die es ihr erlauben, zu einer differenzierteren Sicht des Beziehungsgeschehens zwischen ihrer Person und ihrem „Schüler“ Peter zu gelangen. Sie sucht nach Hilfen, die es ihr erlauben, differenzierter wahrzunehmen und zu verstehen, mögliche Alternativen der Beziehungsgestaltung zu entwickeln und solche Alternativen auch zu realisieren.

Der erste Protokollausschnitt

Frau A. berichtet in ihrem Papier, dass Peter etwa 18 Jahre alt, groß und schlank ist. Er hat „kurze, schwarze Haare und mehrere Unreinheiten im Gesicht“. Daran schließt sich im Praxisprotokoll folgender Textausschnitt:

„Die erste Begegnung mit Peter an diesem Tag findet um ca. 8 Uhr 30 Uhr in der Früh statt, als ich gerade nach zwei meiner Klienten - es handelt sich um einen Buben namens R. und ein Mädchen namens N., beide zwischen 20 und 25 Jahre alt - auf dem Gang Ausschau halte. Beide sind um diese Uhrzeit an der Reihe, bei mir etwas zu lernen. Ich stehe vor dem Aufenthaltsraum und sehe in diesen hinein.

Ungefähr zwei Meter von mir entfernt steht Peter gemeinsam mit anderen Arbeitskollegen. In diesem Moment höre ich, dass es N. nicht gut geht und dass sie sich hingelegt hat. Plötzlich fragt mich Peter, ob ich einen Geist gesehen hätte. Daraufhin antworte ich mit: ‚Ja ... dich.‘ Der zweite Klient (R.), der eben zu dieser Uhrzeit zu mir in den Unterricht kommt, fragt nun Peter, seit wann er denn ein Gespenst sei. Dessen Antwort höre ich leider nicht.

Während die beiden jungen Männer miteinander sprechen, gehe ich wieder in mein Zimmer hinein und setze mich an die linke Seite des Tisches. Die beiden folgen mir und R. betritt den Raum. Peter steckt seinen Kopf ins Zimmer hinein und sagt zu R.: ‚Bist Du jetzt in der Schule?‘ Der Angesprochene erwidert: ‚Ja, und du kommst nach mir.‘ (Anscheinend ist Peters Frage ungenügend beantwortet und er informiert sich bei mir noch einmal, ob er nach R. drankomme. Seine Frage beantworte ich mit einem Ja. Danach verlässt er das Zimmer und ich beginne mit R. zu arbeiten.“

Der zweite Protokollausschnitt

Die weitere Besprechung des Protokolls führt die Seminargruppe zu einigen zusätzlichen Gedanken, die in ersten Ansätzen auch verstehen lassen, in welchen emotionalen Prozessen die Spannungen und Schwierigkeiten gründen dürften, mit denen sich Frau A. vor allem dann immer wieder konfrontiert sieht, wenn sie Peter zu unterrichten versucht. In diesem Zusammenhang wird für die Seminargruppe ein Protokollausschnitt besonders wichtig, der ein Stück Unterrichtsgeschehen wiedergibt, an dem Frau A., Peter und - untypischer Weise - die Klientin N. beteiligt waren. Untypisch war N.s Involviertheit deshalb, weil die Interaktionssequenz, von welcher der Protokollausschnitt berichtet, Peters Unterrichtsstunde entstammt, in der zumeist nur Peter und Frau A. anwesend sind. Doch da der Klientin N. am Morgen schlecht gewesen war, konnte sie am gemeinsamen Unterricht mit R. nicht teilnehmen. Statt dessen war sie nun in Peters Stunde anwesend und registrierte, dass Peter Arbeitsblätter mit Rechnungen vorgelegt bekam, deren Lösungen in Rechtecken einzusetzen waren, die wie ein Puzzle zu einem Gesamtbild zusammengesetzt werden sollten. Das weitere Geschehen wird von Frau A. folgendermaßen geschildert:

„Peters erste Fragen zu seiner Aufgabe sind: ‚Wo hast du das her? Hast du dir das selber ausgedacht oder hast du das aus einem Buch?‘ Ich antworte ihm, dass ich dieses Arbeitsblatt aus einem Buch habe. Darauf erwidert er: ‚Naja.‘ Er schaut nun auf die Rechnungen und mit seiner rechten Hand, deren Finger einen Bleistift halten, geht er von einer Rechnung zur anderen. Plötzlich sagt er: ‚Das wird ja immer schwerer.‘ Ich erkläre ihm, dass es einmal schwierigere Rechnungen und einmal leichtere sind. Danach verkündet er: ‚Aha, gemischt!‘ Gerade als ich mich zu N. nach links drehen will, fragt er mich, ob ich weiß, was bei dem Puzzle herauskommt. Ich antworte ihm, dass ich das nicht wisse. Die darauf folgende Frage von ihm lautet: ‚Naja, hast du das schon wieder vergessen, hm?‘ Ich gebe ihm keine Antwort und zucke nur mit den Schultern. Im selben Augenblick beginnt er zu raten, was denn die Lösung sein könnte. Er sagt: ‚Das wird sicher ein Wort, nein das ist ein Fünfer oder doch ein B?‘ Ich erkläre ihm nochmals, dass ich es nicht wisse, und hebe meine Schultern einige Sekunden lang in die Höhe, um meine Aussage zu bekräftigen.“ Frau A. erinnert sich im Seminar, wie innervierend sie Peters Kommentare und Fragen empfunden hatte. Sie wünschte sich, dass Peter still und konzentriert seine Aufgaben lösen möge, und merkte, dass er sich davor „drückte“. Dies machte sie ungeduldig und ärgerlich, aber auch ratlos, weil sie nicht mehr wusste, wie sie seine „Ablenkungsmanöver“ unterbinden und ihn zum Arbeiten bringen könnte. Als sich Frau A. nun gemeinsam mit der Seminargruppe den Protokollausschnitt genauer vor Augen führt, entsteht der Eindruck, dass nicht nur Frau A., sondern auch Peter in einer schwierigen Situation befindet, die sich folgendermaßen charakterisieren lässt:

Peter möchte von Frau A., seiner Lehrerin, begehrt werden. Diese will, dass Peter die Aufgaben löst, die sie ihm vorlegt. Versucht er aber die Aufgaben ernsthaft zu lösen (und den Erwartungen von Frau A. zu entsprechen), so droht offensichtlich zu werden, wie intellektuell schwach er gerade in jenen Bereichen ist, die für Frau A. so wichtig sind.

Quellenangabe dieses Dokumentes:

Datler, W.: Frau A. hat Schwierigkeiten mit ihrem "Schüler" Peter

In: [http://www.fallarchiv.uni-kassel.de/backup/wp-](http://www.fallarchiv.uni-kassel.de/backup/wp-content/plugins/old/lbg_chameleon_videoplayer/lbg_vp2/videos//datler_peter_1_ofas.pdf)

[content/plugins/old/lbg_chameleon_videoplayer/lbg_vp2/videos//datler_peter_1_ofas.pdf](http://www.fallarchiv.uni-kassel.de/backup/wp-content/plugins/old/lbg_chameleon_videoplayer/lbg_vp2/videos//datler_peter_1_ofas.pdf), 10.03.2009